

Neunzehnter Sonntag 2021

„Jetzt pfeift aber ein anderer Wind!“, wie oft hab‘ ich dieses Wort am Ende meiner Schulzeit, sprich am Beginn meiner Lehrzeit zu hören bekommen.

Eine gewisse Dramaturgie wurde in dieses Wort noch eingebaut, wenn davor das Wörtchen „Bürscherl“ gesetzt wurde also: „Bürscherl, jetzt pfeift aber ein anderer Wind!“

Wenn ich ehrlich bin, muss ich sagen, dieses Wort stimmt. Immer wenn etwas Neues begann, konnte ich sagen: „Jetzt pfeift ein anderer Wind!“ - Jetzt kommt einiges durcheinander, jetzt geht aber auch etwas vorwärts, anders als bisher, aber es geht vorwärts ...



Auf die Idee, den Gottesdienst heute unter das Motto: „Da pfeift jetzt ein anderer Wind“ zu stellen, haben mich die Nachrichten vom vergangenen gebracht, da wurde gemeldet:

„Die für heute angesetzten Segel-Wettfahrten bei den Olympischen Spielen vor Enoshima sind wegen fehlenden Windes abgesagt worden. Davon betroffen waren auch die Medaillenrennen der 49er FX der Frauen und der 49er der Männer, jeweils mit deutscher Beteiligung.“

Segel-Wettfahrten hin oder her, wenn man einen festen Tag für diesen Wettkampf einplant und der Wind fehlt, ist's selbst bei der Olympiade halt doch nichts mit dem Segeln.

Und wenn, im übertragenen Sinn, ab und zu der frische Wind im Leben fehlt, dann geht oft auch im Leben nichts mehr und was den Glauben angeht, da ist es sehr ähnlich.



Gut, dass der Gottesgeist – siehe Pfingsten „eins“ – als Sturm, als ein Brausen, also als eine „steife Brise“ – wie die Ostfriesen sagen würden – beschrieben wird und einiges durcheinander-, dann aber dann auch vorwärts brachte. Was er übrigens heute noch tut!

Nur während die einen Windmühlen bauen, wenn Wind aufzieht, bauen die anderen Mauern ...

Welcher Typ Mensch sind sie?

Bauen sie eher Mauern oder Windmühlen, wenn der Sturm der Veränderung daherkommt?

Gebet

G-tt,
die Gefahr ist groß, im Leben und im Glauben zu verhocken.

Unsere selbstgezimmernten Sicherheiten,
das, was wir sind und was wir haben,
ist uns oft wichtiger als dass wir Neuland betreten.

Mach du uns, durch die Kraft deines Geistes,
mutig aufs Leben hin.

Dass dein Geist uns immer wieder in eine
heilsame Unruhe versetzt und wir es wagen
Schritte in die Zukunft zu setzen,
auch wenn wir nicht über die nächste Biegung
hinaussehen.

Du bist mit uns, das sollte uns genügen.
Um das bitten wir ...

Bibelstelle

Nikodemus, ein Mitglied des Hohen Rates in Jerusalem kam eines Abends zu Jesus, weil er mit ihm reden wollte.

Er fragte Jesus, wie das ist mit dem Reich Gottes und wie man es erreichen kann.

Jesus sagte zu ihm: „Nikodemus, wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Nikodemus war über die Antwort sehr verwundert und sagte: „Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, neu geboren werden? Er kann doch nicht in den Körper der Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden.“

Jesus antwortete ihm: „Nein, so habe ich das nicht gemeint.

Du musst nicht wieder im Körper neu geboren werden, sondern aus dem Geist, das ist äußerlich aber nicht so sichtbar.

Es ist ähnlich wie mit dem Wind: Er weht, wo er will. Wir wissen nicht, woher er kommt und wohin er geht, aber er verändert etwas.

So ähnlich ist es, wenn man aus dem Geist neu geboren wird.“

Vergangenen Monat war ich für fast drei Wochen an der Ostsee: Urlaub und am Wochenende „Inseelsorge“ in zwei Gemeinden. Eine feine Sache!

Ich mag den Norden, denn dort hat's immer irgendwie Wind. Und ich mag den Wind, ich mag's, wenn es stürmt ...

Und weil sich auch in meinen Gedanken manchmal so einiges „festsetzt“, was mir dann „zusetzt“, bin ich für den Wind sehr dankbar. Ich hab' nämlich den Eindruck, der bläst mir zuweilen die schweren Gedanken ein wenig aus dem Hirn ...

Allen Ernstes, das Alleinsein in der Natur lässt mich zur Ruhe kommen und von der Ruhe, vom Schweigen sagt man, dass Gott durch sie der Ideengeber für die Lösung unserer Probleme ist.

In der Nähe von Grömitz gab's noch eine funktionstüchtige Windmühle, vor der saß ich oft und schaute einfach zu, wie ihre mächtigen Flügel vom Wind, von dieser unsichtbaren Kraft angetrieben wurden, von einer Kraft, die man zwar spüren kann, aber nicht sieht.



Ein bisschen ist das für mich wie mit dem Glauben. Der, an dem wir uns festmachen, Gott, den sehen wir auch nicht, aber wir spüren etwas von ihm und er bringt etwas in Bewegung, so wie der Wind bei den Windmühlen, vorausgesetzt natürlich,

man hat die Sperre entriegelt, die die Flügel der Windmühle trotz Wind im Stand hält ...

Neue Anregungen, Energie, die ich in mir spüre, neue Chancen, aber auch die Liebe, die Freundschaft, die Unterstützung durch andere, das Vertrauen, mein Glaube und vieles mehr, sind für mich wie der Wind und ohne all das fehlt uns doch schnell der Antrieb, die Kraft, die im Leben etwas vorwärtsbringt!

Und so wie der Wind und mehr noch der Sturm einiges vorwärtsbringen, wenn man sich auf ihre Kraft einlässt, so bringen sie oft auch einiges durcheinander.

Vor einigen Jahren fand in Haifa, ein Fußballspiel zwischen Maccabi Haifa und Dynamo Kiew statt. Am nächsten Tag lautete eine Schlagzeile in der Zeitung: „Kurioses Tor: 1:0 für den Wind“.

Was war geschehen? Es war so windig, dass die Palmen in der Stadt sich bogen. Der israelische Torwart Assaf Mendes machte einen kräftigen Abschlag, doch der Wind drückte den Ball zurück, geradewegs ins eigene Tor. Ein Eigentor! Eben: „1:0 für den Wind!“

Sie erinnern sich an das Gespräch des Nikodemus mit Jesus? Jesus sagt zu dem gelehrten Geistlichen: „Du musst aus dem Geist neu geboren werden, das ist äußerlich nicht so sichtbar. Es ist ähnlich wie mit dem Wind: Er weht, wo er will. Wir wissen nicht, woher er kommt und wohin er geht, aber er verändert etwas“.

Drei Schlagworte sind mir dabei sofort in den Sinn gekommen, die Worte: Rückenwind, Gegenwind und Aufwind.

An Pfingsten „eins“ hat der Gottesgeist, der in der Apostelgeschichte als „πνευμα“ – sprich als „Geist“ oder „Sturmwind“ beschrieben wird, den Freunden Jesu ganz schön „Druck gemacht“, er hat sie in Bewegung versetzt.

Und das ist für mich schon beinahe ein Gottesbeweis!
Da ist ein Dutzend Typen, die weder studiert haben noch über irgendeine höhere Schulbildung verfügten, einfache Handwerker, Fischer, Provinzleute aus Galiläa waren's – heute würde man sagen: „Hinterwäldler“! Und übrigens nicht gerade die Mutigsten. Als man Jesu am Kreuz hingerichtet hat, haben sie sich in Panik und aus Angst ums eigene Leben versteckt und eingeschlossen.

Und dieses Häufchen erlebt eine Veränderung, die die Welt bewegt bis heute! Sie fangen an zu predigen, gehen in alle Welt, sind bereit, für diesen Jesus zu sterben: 11 von 12 Apostel starben den Märtyrertod!

Das haben die doch nicht gemacht, weil sie sich alles nur eingebildet haben!

Was aber hat sie dazu gebracht ihr ganzes Leben und Sterben in den Dienst Christi zu stellen?



Es war der Rückenwind, den der Gottesgeist ihnen gab! Ein Rückenwind, der bis heute weht und Menschen vorwärtsbringt. Es stimmt also doch: Gott beruft nicht die Befähigten, sondern er befähigt die Berufenen!

Rückenwind, kennen sie so etwas?

Haben sie Erinnerungen parat, wo sie diesen Rückenwind erlebt haben?

Vielleicht war's einfach nur Kraft, die plötzlich da war oder eine gute Idee oder eine Hilfe durch einen anderen in einer scheinbar ausweglosen Situation, die sie doch weitergebracht hat?

Wo sie gespürt haben: Irgendwie wurde ich da durch schwierige Tage oder Wochen getragen und gehalten – und es ging trotz allem etwas vorwärts?

Dann der Gegenwind;

Wenn ich im Norden mit dem Rad unterwegs bin, dann hab' ich immer erst mal Gegenwind, denk mir aber, beim Heimfahren hast du Glück, denn dann müsstest du ja Rückenwind haben, aber Pustekuchen, im Norden hast du immer Gegenwind!

Aber das kenn' ich, im übertragenen Sinn, auch aus meinem Leben und aus meinem Glauben.

Da wünsch' ich mir zwar, dass alles rund läuft und es immer nur vorwärts geht, aber dem ist nicht so.

Da knirscht es oft, als wäre Sand im Getriebe.

Und manchmal ist es nicht nur Gegenwind, sondern „Gegensturm“ und ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht.

Zum Glück fällt mir dann meist eine Erzählung aus der Bibel ein und dann denk' ich mir: So abwegig ist das Deine jetzt auch wieder nicht.

Und dann bin ich, so wie die Jünger damals, draußen auf dem See, froh, wenn jemand auf mich zukommt, wie' s Jesus damals getan hat.

Dem Petrus, der sich nicht sicher war, ob der da draußen auf dem Wasser jetzt wirklich der Herr ist und der schnell 'ne viel zu große Lippe riskiert hat: „Wenn du's bist, Herr, dann sag' doch, ich soll zur dir auf's Wasser kommen“, sagt Jesus tatsächlich: „Dann komm, Petrus!“



Ich merk' das oft auch, dass ich eigentlich nur den Mut aufbringen müsste, da oder dort auszusteigen – und dann tut sich bereits etwas.

Wie sagte doch Aristoteles: Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen!

Es gibt aber nicht nur den Rückenwind und den Gegenwind, es gibt auch noch den Aufwind.

Für mich ist es faszinierend, den Möwen am Meer zuzuschauen, wie die sich vom Wind tragen lassen. Die haben das echt gut drauf!

Oder wenn man in den Bergen mal das Glück hat, einen Adler zu sehen. Der bringt doch sein großes Körpergewicht spielend leicht und noch dazu kraftsparend in die Höhe, nur, in dem er den Aufwind für sich nützt und danach in gigantischen Höhen majestätisch kreist.

Diesen Aufwind braucht's auch immer wieder mal im Leben. Das eine oder andere hält uns ja doch viel zu sehr in Bodennähe, lässt uns nicht wirklich hochkommen. Nur auf die eigene Kraft zu vertrauen, da sind wir schnell am Ende – und Hand auf's Herz, das bringt uns meist nicht wirklich weiter. Aber Menschen an der Seite zu haben, auf die Verlass ist und bei denen ich mich einfach mal fallen lassen kann – und auf Gott zu vertrauen, das ist, wie die Flügel weit ausspannen und die Kraft des Windes spüren, der Thermik vertrauen, die einen wieder hochbringen.



Im Buch Jesaja gibt es dazu ein wunderschönes Wort: „Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen immer wieder neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt“. (Jes 40,31)

Wenn für sie und für mich mal ein anderer Wind pfeift und manches scheinbar durcheinanderbringt, dann wünsch ich uns allen den Mut, dass wir uns darauf einlassen, dass wir Windmühlen bauen, statt Mauern.



Segen

Die Kraft des Windes sei mit dir,
der Glanz der Sterne,
die Tiefe des Meeres,
die Fruchtbarkeit der Erde
Und die Weite des Himmels.
Die Liebe vieler Menschen sei mit dir
und ihre Freundlichkeit begleite dich.
Der Gott des Friedens und der Freude sei mit dir
und stärke dich im Glauben, in der Hoffnung
und in der Liebe.
Sei gesegnet in allem.



P. Dieter Putzer